

de Altstädler

www.altstaedtler.ch

Zeitung des Einwohnervereins Altstadt Schaffhausen

Mai 2008

Liebe Altstädlerin, lieber Altstädler,

es tut sich was in der Unteren Stadt. Schon in einem Monat soll der Komplex Güterhof eröffnet werden (siehe Seiten 6 und 7). Fast zur gleichen Zeit gibt es einen Tag der offenen Tür in der Überbauung Fischerhäuserberg. Beides waren – oder sind – Projekte, die lange, lange Zeit brach lagen und wo es vieler Anläufe bedurfte, bis eine valable Lösung gefunden werden konnte. Dass man es nicht allen recht machen kann, mussten die Architekten Heinz Ulmer und Renato Zarotti erfahren, als sie die Terrassenumrandungen ihrer Wohnblocks mit einem eigenwilligen Gelb gestalteten.

Dennoch, unter dem Strich: Es ist erfreulich viel gelungen in diesem Stadtteil, der sich, alles in allem, heute ausgesprochen attraktiv präsentiert. Zudem hat die Kornhaus Liegenschaften AG – die auch für die Sanierung des Güterhofes zuständig war – jetzt auch die Liegenschaft «Schweizerhof» käuflich erworben. Dies mit der Absicht, auch dieses markante und historisch wie denkmalpflegerisch bedeutsame Gebäude von Grund auf zu sanieren und einer vernünftigen Nutzung zuzuführen.

Es sieht also gut aus. Allerdings mit einer bedeutenden Ausnahme: die Gestaltung des Freien Platzes. Zwar gab es vom Stadtrat eine pfannenfertige Vorlage, die jedoch vom städtischen Parlament äusserst knapp, nämlich mit 23 gegen 22 Stimmen, zurückgewiesen wurde. Laut Baureferent Peter Käppler wird es jetzt wieder drei bis fünf Jahre dauern, bis eine neue Vorlage auf dem Tisch liegt. Das vorgegebene Ziel, nämlich das südliche Eingangstor zur Stadt in eine «Visitenkarte für Schaffhausen» zu verwandeln, ist damit wieder ziemlich in die Ferne gerückt.

Nun galt schon bei den eingangs erwähnten positiven Veränderungen das Motto, «was lange währt, wird endlich gut». Dieses Prinzip wird jetzt von den zuständigen Gremien aber doch ein wenig zu konsequent eingehalten. Es wäre zu wünschen, dass man die bis jetzt so gut verlaufene Entwicklung bald zu einem guten Ende bringt.

René Uhlmann



Beat Schmocker: «Quartierarbeit ist nicht primär Jugendarbeit.»

«Die Situation am Wochenende ist nicht ein riesiges Problem»

Beat Schmocker, Bereichsleiter Soziales der Stadt Schaffhausen, ist verantwortlich für die Abteilung Quartier- und Jugendarbeit, die seit 2002 pragmatisch auf- und ausgebaut wurde. Mit der vom Stadtrat einberufenen Quartier- und Jugendkommission – in der auch der Vorstand des Einwohnervereins Altstadt vertreten ist – besteht ein direkter Kontakt zum Stadtrat.

Beat Schmocker, was hat sich seit der Integration des TJS (Trägerverein Jugendarbeit SH) im Bereich Soziales der Stadt Schaffhausen geändert?

Die Aktivitäten des ehemaligen TJS wurden in den Bereich Soziales integriert. Die Ju-

gendberatung funktioniert wie bis anhin und ist gut vernetzt mit der WG Geissberg, der Sozialberatung und der Jugendkommission. Die Jugendarbeit selber – die seit rund einem Jahr direkt auf der Gasse ausgeführt wird – ist mit der Quartiers- und Jugendarbeit zu einer neuen Einheit zusammengeschlossen worden. Sie ist dadurch personell verstärkt und «schlagkräftiger» geworden.

Welches Ziel verfolgt das Sozialreferat mit der Jugend- und Quartierarbeit?

Primär sollen die Leute dort, wo sie wohnen, ein Umfeld vorfinden, wo sie sich wohlfühlen. Damit sie dort wohnen bleiben, sind ihnen die notwendigen Infrastrukturen und andere Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen.

Von der «sozialromantischen» Idee einer guten Durchmischung von Schweizern mit Ausländern, Jung und Alt oder Reich und Arm sind wir weggekommen. In gewissen Quartieren ist der Anteil Ausländer, Junge oder Ältere höher. Diese Strukturen sind so gewachsen. Das Ganze künstlich zu durchmischen ist nicht unser Ziel. Die Leute sollen sich wohlfühlen dort, wo sie wohnen, egal mit welchem Hintergrund. Die Quartierverträglichkeit sehen wir als unseren eigentlichen Auftrag.

Bestehen Unterschiede zwischen der Quartierarbeit Altstadt und den andern Quartieren?

Quartierarbeit ist nicht primär Jugendarbeit. Quartierarbeit ist für alle Generationen. Dass wir bei der Quartierarbeit an die Jugendarbeit denken, ist auf die Entstehungsgeschichte zurückzuführen. Im Birch hatte es sehr viele Jugendliche. Über die Kinder und Jugendlichen gelangten wir an die Eltern. Ähnlich war es in Herblingen. Auch an der Hochstrasse sind es die Jugendlichen, die auf uns zukommen und nach Angeboten fragen. Im Unterschied zur Altstadt waren bei den Quartieren, wo wir bis anhin Quartierarbeit gemacht haben, Problemzonen vorhanden. Dort wurde eine hohe Rate von Sozialhilfe initiiert und viele Meldungen gingen von der Schule, der Polizei und den Buschauffeuren ein. In der Altstadt ist die Situation anders gewesen als in den grösseren Aussenwohnquartieren. In der Altstadt hat sich in den letzten Jahren das Problem des extensiven Ausgangs ergeben.

Wie beurteilen Sie die Situation in der Altstadt an den Wochenenden?

Ich finde, es wird teilweise extrem übertrieben. Aus eigener Erfahrung stelle ich fest,

Impressum

Herausgeber: Einwohnerversin Altstadt Schaffhausen

Texte: Martin Cordes, Beat Faeh, Bea Hauser, Bruno Müller, René Uhlmann, Lotti Winzeler.

Bilder: Max Baumann, René Uhlmann

Redaktion: René Uhlmann

Druck: Unionsdruckerei AG Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich

Petition und botanischer Altstadtbummel

Dem Versand dieses «Altstädtlers» haben wir eine Petition der «Pro Velo Schaffhausen» beigelegt. Der Vorstand des Einwohnerversins Altstadt unterstützt die Bittschrift, die sich dafür einsetzt, dass auch die Stadt Schaffhausen am Europäischen Aktionstag (am 22. September) «In die Stadt – ohne mein Auto» mitmachen soll. Wir bitten die Leser und Mitglieder unseres Vereins, sich aktiv an dieser unseres Erachtens sinnvollen Aktion zu beteiligen.

Nachdem wir am 1. März dem IWC-Museum einen Besuch abstatteten (siehe Seite 4), dürfen wir zu einem weiteren Anlass einladen: Stadtgärtner Felix Guhl erklärte sich dazu bereit, uns auf einem botanischen Altstadtbummel zu begleiten. Er wird uns dabei vor Ort über die Aufgaben und Einsätze der Stadtgärtnerei informieren. Die entsprechende Einladung haben wir diesem Altstädtler beigelegt; wir hoffen auf einen regen Besuch. *Der Vorstand*

dass es vielfach Einzelpersonen sind, die irgendwann grölend in der Nacht nach Hause gehen. Kommt das mehrere Male in einer Nacht vor, bedeutete das, es war die ganze Nacht über lärmig gewesen. Die Stadt Schaffhausen will die Zentrumsfunktion und gibt sich diesbezüglich gegenüber dem Kanton sehr selbstbewusst. Wenn dann aber die Zentrumsfunktion genutzt wird, so ist man erstaunt, dass gewisse Nebenwirkungen auftreten. Gemessen an der Menge von Personen, die die Stadt aufsuchen, finde ich, die Situation am Wochenende ist kein riesiges Problem.

Einem gewissen Lärmpegel gegenüber sind wir Altstadtbewohner/innen tolerant. Aber wenn am Morgen zuerst das Erbrochene, der Urin oder anderer Unrat vor der Tür beseitigt werden muss, schwindet die Toleranz.

Ja, das fängt bei den Getränkeherstellern an, die irgend ein alkoholisiertes Leichtgetränk herstellen, das – ausser für Kinder – ungeniessbar ist, der Polizeistunde, die es ermöglicht, fast die ganze Nacht in den Ausgang zu gehen, und der Animation zum Kaufen und sich zu betrinken. Andererseits ist man dann erstaunt, wenn die jungen Leute sich übergeben müssen. Früher wusste man, dass dem so ist. Heute will man liberal und trotzdem restriktiv sein. Das gab es noch nie, ein Widerspruch in sich selbst.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen der Quartier- und Jugendarbeit und der Polizei in der Problemzone Altstadt?

Die Zusammenarbeit ist – seit wir die Quartierarbeit aufgebaut haben – sehr gut. Von Anfang an hatten wir einen Polizeibeamten dabei. Wir sind auch mit der AG Centro gut verlinkt. Die Polizei deckt den repressiven, wir den interventionellen, animatorischen Teil ab. Für grosse Ansammlungen sind wir personell gut dotiert. Einzelpersonen ertappen wir eher per Zufall oder aber die Polizei

fasst sie auf der Patrouille. Es gibt verschiedene Arten der Intervention. Sind die Jugendlichen noch nüchtern, führen wir Gespräche mit ihnen. Sind sie betrunken, versuchen wir, sie nach Hause zu bringen, oder schauen, dass ihre Kollegen oder die Polizei diesen Job übernimmt.

Im Frühsommer soll das Jugendcafé an der Bachstrasse 45 eröffnet werden. Welche Benutzergruppe wird da angesprochen?

Mit der Übernahme des TJS hatten wir auch das Jugendhaus übernommen. Da wir relativ wenig personelle Ressourcen hatten, musste das Jugendhaus vorübergehend geschlossen werden. Eine Wiedereröffnung ist aus feuer- und baupolizeilichen Auflagen nicht möglich. Wir haben jedoch immer gesagt, dass wir wieder etwas in dieser Art realisieren wollen. Das neue Jugendcafé soll Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren einen Raum bieten, wo sie sich treffen und austauschen können. Das Konzept hängt stark von den Gruppierungen ab, ob sie sich einbinden lassen, bzw. ob sie für allfälliges Mithelfen und Mitbetreiben zu motivieren sind. Obwohl uns heute mehr personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, sind wir darauf angewiesen, dass die Jugendlichen zusammen mit uns den Treff betreiben. Momentan sind wir auf der Suche nach den Gruppierungen.

Was wird bezüglich der Jugend- und Quartierarbeit vom Einwohnerversin Altstadt erwartet?

Wir würden es lieber umkehren und hören, was für Erwartungen an uns gestellt werden, die wir unterstützen könnten. Wir wollen erreichen, dass die Quartiere völlig autonom sind. Sind keine Bedürfnisse vorhanden, gehen wir davon aus, dass alles bestens funktioniert. Sind Wünsche da, schauen wir, in welcher Form wir diese erfüllen können.

Interview: Lotti Winzeler

Welche Einspracherechte hat der Altstadtverein?

Immer wieder entzünd en sich an Neu- und Umbauten in der Altstadt heisse Diskussionen: Ist das überhaupt zulässig? Müsste da nicht etwas unternommen werden? Warum hat der Einwohnervers ein Altstadt da keine Einsprache erhoben?

Aktuell bewegt das Bauvorhaben an der Bachstrasse die Gemüter. Insbesondere die Höhe des geplanten Gebäudes, die an der Bauaussteckung schön zu erkennen ist, gibt zu Kritik Anlass. Gegen den Bau wurden mehrere Einwendungen erhoben und es wurde die Frage laut, ob nicht der Einwohnervers ein Altstadt von sich aus in dieser Sache aktiv werden sollte. Um einmal abzuklären, welche Möglichkeiten der Einflussnahme wir als Verein in einer Bausache wirklich haben und auch, um einmal grundsätzlich den Gang eines Bauverfahrens und die verschiedenen Einspracherechte darzustellen, fand im Januar ein Gespräch des Einwohnervers eins Altstadt mit dem städtischen Bausekretär Albert Tanner und Rechtsberater Konrad Waldvogel statt.

Die Stadtbildkommission bewertet

Grundlage für alle Bautätigkeit in der Stadt Schaffhausen sind neben der übergeordneten Gesetzgebung des Bundes und des Kantons die «Bauordnung für die Stadt Schaffhausen» und der entsprechende «Zonenplan». Die neueste revidierte Fassung von Bauordnung und Zonenplan wurde in der Volksabstimmung vom September 2005 mit grosser Mehrheit gebilligt. Der Zonenplan weist den historischen Stadtkern als «Altstadtzone» aus, für die besondere Bedingungen gelten. So ist zum Beispiel die erlaubte Stockwerkanzahl nicht wie in anderen Zonen von vornherein festgelegt. Die Grundsätze der Bauordnung für die Altstadt sollen dazu dienen «die Altstadt von Schaffhausen als Baudenkmal und als schutzwürdiges Ortsbild von nationaler Bedeutung zu erhalten» (Art. 31 Abs. 1, Erläuterungen). Deshalb werden Bauvorhaben in der Altstadt von der Stadtbildkommission begutachtet und bewertet.

Was nun aber, wenn uns (als Verein) oder Ihnen (als Altstadtbewohner) ein Um- oder Neubau so «gegen den Strich geht», dass wir gern Änderungen oder gar den Verzicht auf den geplanten Bau durchsetzen würden? Wie können wir unseren Einfluss geltend machen? Auch da ist es gut, einen Blick auf die gesetzlichen Grundlagen und den Ablauf eines Baubewilligungsverfahrens zu werfen. Geregelt ist dieses u. a. im Baugesetz



Erregt die Gemüter: Das Baugespann an der Bachstrasse.

des Kantons Schaffhausens und im Gesetz über den Rechtsschutz in Verwaltungssachen. Nach der Eingabe des Gesuchs um eine Baubewilligung wird das Baugesuch im Amtsblatt ausgeschrieben und die Pläne und Gesuchsunterlagen liegen bei der Baupolizei in der Regel 30 Tage öffentlich zur Einsicht auf. Innerhalb dieser Zeit kann jedermann mit schriftlicher Begründung beim Stadtrat Einwendungen erheben oder die Zustellung der baurechtlichen Entscheide verlangen.

Jedermann kann reklamieren

Das heisst also: innerhalb der Auflagefrist können nicht nur von dem Bau unmittelbar betroffene Personen und Institutionen ihre ablehnende Haltung deutlich machen, sondern wirklich jedermann. Es ist ja noch kein

Entscheid gefällt worden und die Zeit der öffentlichen Planaufgabe dient sozusagen der «Vernehmlassung» des entsprechenden Baugesuchs. Auch wir als Verein können in dieser Zeit unsere Meinung kund tun. Es liegt dann am Stadtrat, die eingegangenen Einwendungen zu sichten und zu werten, wobei sicher die begründete Einsprache der Altstadtbewohner oder ihres Vereins anders zu gewichten ist als die Ansicht eines «Heimweh-Schaffhausers», der sein altgewohntes Ortsbild unverändert sehen will. Wichtig ist allerdings: Wer nicht innerhalb dieser Zeit Einwendungen erhebt oder zumindest verlangt, dass ihm der Baurechtsentscheid zugestellt wird, der hat später keine Möglichkeit mehr, auf das Verfahren Einfluss zu nehmen, selbst wenn er dazu formal berechtigt wäre.

Ist dann der Stadtrat zu einem Entscheid

gekommen und der Baubescheid erlassen worden, dann kann gegen diesen Entscheid innerhalb von 20 Tagen ein Rekurs beim Regierungsrat eingereicht werden. Jetzt ist allerdings nicht mehr jedermann dazu berechtigt, sondern nur diejenigen, die ihren Protest bereits während der Auflagefrist eingereicht haben und wer darüber hinaus durch den Baubescheid «berührt ist und ein schutzwürdiges Interesse an ... Aufhebung oder Änderung dertut» (Baugesetz Art. 69 Abs. 2). Das heisst: Die vom Bau unmittelbar Betroffenen (in der Regel die Nachbarn) können nun den Entscheid anfechten. Es muss sich aber nicht um eine natürliche Person handeln. Auch ein Verein kann von einem Bau berührt sein, wenn der geplante Bau beispielsweise den in den Vereinsstatuten festgelegten Prinzipien zuwiderläuft. Allerdings muss der Verein für einen Rekurs privilegiert sein. Und da kommt für den Einwohnerversin Altstadt der Haken: Zum Rekurs berechtigt sind meist nur die grossen Vereine: Heimatschutz, WWF, VCS etc.

Vereine sind nicht ganz machtlos

Bedeutet das, dass wir als Verein machtlos sind? Nicht ganz: Erstens können wir im Vorfeld des Baubescheids, also während der Auflagefrist, unsere Stimme erheben. Zum anderen könnten wir als Mitglied eines zum Rekurs zugelassenen Vereins durch diesen einen Rekurs lancieren. Bedingung dafür wäre, dass der Einwohnerversin Altstadt Schaffhausen selbst Mitglied eines solchen Vereins würde und dass dieser Verein dann in einem konkreten Fall auch bereit ist, das eventuelle (finanzielle) Risiko eines Unterliegens zu tragen. Diese Möglichkeit wird in der Tat innerhalb des Vorstands diskutiert. Bis dahin können wir als Verein nur eines tun: bei baulichen Veränderungen die Augen offen zu halten und bei uns bedenklich erscheinenden Bauausschreibungen mit Einwendungen zu reagieren. Denn als Verein, der in seinen Statuten verankert hat, «die Schaffhauser Altstadt als Wohnquartier zu fördern und ihre historische Bausubstanz zu bewahren» sowie die «Interessen ihrer Bewohner in Bezug auf die verwaltungspolitischen, verkehrspolitischen, kulturellen und wirtschaftlichen Belange einer wohnlichen Altstadt» zu vertreten, können wir sicher unseren Bedenken Gewicht verleihen. Gleichzeitig möchten wir unsere Mitglieder anregen, sich an der Möglichkeit der Einwendungen vor dem Erlass einer Baubewilligung aktiv zu beteiligen. Denn wie oben gesagt: In der Zeit der öffentlichen Auflage des Baugesuchs ist ein jeder berechtigt, dem Stadtrat seine Bedenken vorzuhalten. Diese Chance sollten wir nutzen. *Martin Cordes*



Das im Jahr 2007 neu eingerichtete IWC-Uhrenmuseum.

Altstadtverein besuchte die IWC

Zu einem grossen Erfolg wurde die Einladung an die Mitglieder des Altstadtvereins zu einem Besuch des IWC-Museums an der Baumgartenstrasse am 1. März dieses Jahres.

Die Idee für einen Besuch des Museums, welches erst im vergangenen Jahr gänzlich neu konzipiert worden war, lag ziemlich nahe; der Vorstand ist ja immer wieder auf der Suche nach möglichen Anlässen, die einen Zusammenhang mit der Altstadt haben, die möglichst interessant und nicht alltäglich sind. Ganz offensichtlich haben wir den Nagel auf den Kopf getroffen, als wir zum Museumsbesuch einluden. Weil die Platzzahl aber beschränkt war, musste man sich anmelden.

Es waren zum Schluss über 60 Personen, die ihr Interesse kund taten. Erfreulicherweise zeigten sich die Verantwortlichen der Schaffhauser Uhrenmanufaktur flexibel, und so konnten am Nachmittag des 1. März zwei gestaffelte Führungen durchgeführt werden. Während je einer Stunde gab es nicht nur eine Menge über die Geschichte und Entwicklung der IWC zu erfahren, sondern die Ausführungen der kundigen Führer wurden anschaulich mit den einzigartigen und kostbaren Ausstellungsobjekten ergänzt. Zum Schluss bedankten sich die Altstädter für die Führungen mit herzlichem Applaus.

Ein Amerikaner in Schaffhausen

1868 wurde in Schaffhausen eine Manufaktur gegründet, untypischerweise von einem Amerikaner namens Florentine Ariosto Jones. Zwei Dinge waren es, die ihn von Amerika nach Schaffhausen brachten: das schweizerische, schon damals weltweit bekannte Know-how der Uhrmacherei und der Umstand, dass in Schaffhausen die Wasserkraft als Energielieferant genutzt wurde. Die ersten Jahre war er traditionell als Uhrmacher tätig, doch 1874 wandelte er die IWC in eine AG um, die ein Grundstück von der Wasserwerkgesellschaft kaufte; den ehemaligen Obstgarten des benachbarten Klosters zu Allerheiligen, genannt «Baumgarten». Das Fabrikgebäude, das in der Folge darauf errichtet wurde, bildete das Stammhaus der IWC – und ist es bis heute geblieben.

Doch die hohen Investitionskosten sorgten für Unstimmigkeiten, und der Firmengründer verliess die Schweiz. Auch sein Nachfolger, ebenfalls ein Amerikaner, blieb – wegen der Wirtschaftskrise und hohen Einfuhrzöllen in die USA – wenig erfolgreich. Aber die Idee bewährte sich letztlich doch: Der Schaffhauser Industrielle Johannes Rauschenbach kaufte die IWC, und nur wenige Jahre später gelang der Durchbruch. Die IWC wurde und blieb eine feste Grösse für edle und präzise Uhren aus der Schweiz.

Das schärfste Polizeigesetz der ganzen Schweiz

Im Februar hat die Stadt Chur ein nächtliches Alkoholverbot beschlossen. Die Stimmberechtigten nahmen an der Urne das schärfste Polizeigesetz der Schweiz an – deutlich. Ein Vergleich mit Schaffhausen.

Während in der Altstadt von Schaffhausen die Klagen über die 24-Stunden-Party-Mentalität immer lauter werden und die Wirte in den Lokalen (fast) ohne Polizeistunde schon etwas nervös werden, hat sich zu Anfang des Jahres in der noch kleineren Stadt Chur etwas Erstaunliches ereignet. Am 24. Februar nahmen die Stimmberechtigten die Revision des städtischen Polizeigesetzes überaus deutlich an. Aber was hiess das damals? Kernfrage des neuen Gesetzes war das Thema suchtmittelfreie Zonen und selbstverständlich auch, wie in Schaffhausen, die Videoüberwachung.

Gegen die Saufgelage

Das Verdikt war klar. Die Stadt Chur hat ein nächtliches Alkoholkonsumverbot im Freien erlassen. Es soll die Saufgelage der Jugendlichen verhindern (das kennen wir doch gut genug!), und der Polizei eine Handhabe bieten, um Nachtschwärmer in die Schranken zu weisen. Der Erlass enthielt auch einen Wegweisungsartikel – in der Stadt Schaffhausen bekannt –, der es der Polizei erlaubt, Personen den Zugang zu klar umgrenzten Gebieten zu untersagen. Zudem sagten die Churer Stimmberechtigten ja zu

einer neuen gesetzlichen Grundlage für die Videoüberwachung öffentlicher Strassen und Plätze. Die Bilder dürfen aber weder aufgezeichnet noch aufbewahrt werden.

So weit, so klar. Aber was bedeutet das für Chur? Der Stadtrat schrieb in seiner Abstimmungsbotschaft: «Sowohl in der gemeinderätlichen Vorberatungskommission als auch in der Debatte im Gemeinderat haben sich die Themen Videoüberwachung und suchtmittelfreie Zonen als eigentliche Kernpunkte der Revision erwiesen.» Aber es ging ihm ums Ganze. Er schrieb, um den vorab in der Innenstadt bestehenden negativen Auswirkungen des Nachtlebens entgegenzutreten, «ist ein Alkoholkonsumverbot auf öffentlichem Grund im Siedlungsgebiet von 00.30 bis 07.00 Uhr statuiert worden». Exekutive und Legislative in Chur machten es ihrer Bevölkerung dann auch klar: Der Konsum von Alkohol, Nikotin oder anderen Suchtmitteln auf Schulhaus- und Kindergartenarealen sowie auf Kinderspielplätzen ist verboten. In Freizeitanlagen sowie in öffentlichen Park- und Gartenanlagen kann der Stadtrat solche Zonen festlegen. Die betreffenden Zonen sind entsprechend zu kennzeichnen und müssen daher für das Publikum klar und eindeutig erkennbar sein.

Die Altstadt von Chur ist in zwei polizeiliche Reviere aufgeteilt. Im ersten Revier sind die Hotels situiert, und da gibt es praktisch keine Polizeistundenverlängerung, damit die Gäste in den Hotels nachts nicht gestört werden. Und dann gibt es eine Art Rot-

lichtviertel, das Welschdörfli, mit vielen Beizen und Bars und den entsprechenden Verlängerungen. Dort ging bislang die Post ab wie weiland in unserer Altstadt. Aber auch dort leben Menschen, die sich über die Missstände nach den Alkoholexzessen dermassen aufregten, dass es zu diesem scharfen Polizeigesetz kam. Nach der Annahme durch die Stimmberechtigten wird das revidierte Churer Polizeigesetz auf den 1. Juli dieses Jahres in Kraft gesetzt.

Ein bisschen besser

Wir fragten Walter Pletscher, Chef der Verwaltungspolizei, was er vom restriktiven Churer Polizeigesetz halte. Er sagte, er könne sich dazu in seiner Funktion nicht äussern. Wie schätzt er denn den heutigen Zustand in der Schaffhauser Altstadt ein? «Es ist besser als vor zwei Jahren», meinte er. Die bessere Polizeipräsenz habe sich ausbezahlt. Er lobte auch die Wirte der Altstadt-Lokale, die mit ihren Türstehern für eine Art bessere Ordnung sorgen würden. Allerdings befürchtet er, dass die Lärmbelästigungen in der Innenstadt mit der steigenden Wärme abends wieder zunehmen würden. «Sie sind halt saisonal bedingt», stellte er fest.

Auch in Chur ist man gespannt, wie das scharfe Polizeigesetz Anfang Juli durchgesetzt werden kann. Der «Altstädter» wird sich dann im Herbst in der Bündner Kantonshauptstadt danach erkundigen.

Bea Hauser



In der Hauptstadt Graubündens gilt ein nächtliches Alkoholverbot in den Strassen, das Saufgelagen einen Riegel schieben soll.

Der Güterhof ist zu neuem Leben erwacht

Bereits sind die Mieter in den drei Obergeschossen eingezogen und in wenigen Wochen sind der Umbau und die Renovation des Güterhofs an der Schiffflände abgeschlossen. Während der rund 20-monatigen Bauzeit hat die Kornhaus Liegenschaft AG zusammen mit den künftigen Mietern rund 17 Millionen Franken in den Güterhof investiert und damit rund 4000 Quadratmeter attraktive Dienstleistungsfläche an der Stelle geschaffen, wo einst der grösste Teil des merkantilen Lebens von Schaffhausen stattfand.

Bis zur Eröffnung der Rheinfallbahn im April 1857, die Schaffhausen an das Schienennetz anschloss, dominierte die Rheinschiffahrt das Transportwesen. Wegen der für die Flussschiffahrt unüberwindlichen Rheinfallfelsen mussten alle Waren zwischen Schaffhausen und dem Schlösschen Wörth auf dem Landweg transportiert werden. Seit dem 13. Jahrhundert standen des-

halb an dieser Stelle Lagerhäuser, wo die ankommenden und abgehenden Waren sicher aufbewahrt und zwischengelagert werden konnten. Der Rhein bildete hier eine Bucht, deshalb dürften die ersten Lagerhäuser gegenüber dem heutigen Ufer zurückversetzt gestanden haben. Das Terrain für das Fischerhäuserquartier und ein Teil des heutigen Freien Platzes wurden aufgeschüttet.

Zentrum des wirtschaftlichen Lebens

Der Ältere Salzhof war der erste Güterhof am neugewonnenen Rheinufer. Er bildete zusammen mit weiteren Gebäuden einen kleinen Hof und wurde 1842 abgebrochen. Um diese mittelalterliche Güteranlage zu entlasten, entstand etwas stadteinwärts bereits 1529 ein neuer Güterhof, ein neuer Salzstadel oder Scheibenhof. Dieser winkelförmige Komplex ist bis heute erhalten geblieben als der uns bekannte Schweizerhof. In östlicher Richtung folgten das Paradies-

serhaus, ein runder Wehrturm namens Backofen und der mit dem Munot verbundene Wehrgraben. 1785 beschloss der Rat der Stadt den Bau eines neuen Salzstadels, des heutigen Güterhofs, östlich des Paradieserhauses. Dieses Vorhaben bedingte grosse bauliche Veränderungen, so musste der «Backofen» abgebrochen und der Wehrgraben aufgefüllt werden. Noch standen neben dem neuen Güterhof das Paradieserhaus und weitere Bauten, bis diese 1842 abgebrochen wurden, um Raum für den Freien Platz zu schaffen.

1787 war der Güterhof fertiggestellt, der trapezförmige Bau mit einem Innenhof und Seitenlängen von 36 auf 34 und 36 auf 43 Meter kam aus topographischen Gründen mit der schmalsten Seite an den Rhein zu liegen. Während das Erd- und das erste Obergeschoss mit bis zu einem Meter Konstruktionsstärke mit mächtigen Kalksteinen gemauert sind, ist das oberste Geschoss in Fachwerkbauweise ausgeführt und über dem Baukörper sitzt ein mächtiges mit Biberschwanzziegeln gedecktes Walmdach. Die gesamten Holzbauten zeugen von hoher Zimmermannskunst. Die Baugeschichte des Güterhofs der letzten 200 Jahre seines Bestehens ist rasch erzählt. Als 1842 die Bauten vor der Sust zur Schaffung des Freien Platzes fielen, baute man ein grosses, tiefes Vordach aus Eisen und Blech, um den geschützten Umlad der Waren zu ermöglichen; dieses wurde 1936, bei der letzten grösseren Renovation, abgebrochen. Die Glocke des im toskanischen Stil erbauten Türmchens, das später auf dem westlichen Flügel aufgesetzt wurde, soll vom abgebrochenen Rheinbrückenturm stammen, sie trägt die Jahreszahl 1518.

Seit fünfzig Jahren Projekt für ein Hotel und Kongresszentrum

Seit den Fünfzigerjahren stand der Güterhof immer wieder in der Diskussion für eine Nutzung als Hotel und Kongresszentrum. So gab es 1958 das Hotelprojekt von Architekt H. Oechslin und Franz Lieber, 1976 wurde ein Ideenwettbewerb Güterhof/Bretterhof/Schwarztor ausgeschrieben, dem 1980 das Projekt Hotel- und Kongresszentrum von Architekt Marcus Diener folgte. Der Grosse Stadtrat stimmte der Baurechtsvorlage «Hotel an der Schiffflände» vom 16.2.1988 und der Beteiligung am Aktienkapital mit grosser Mehrheit zu. Dieses Projekt entwickelte sich zu einer rund zwanzigjährigen «Baurechtsbrache», da unter anderem die Spaltenstein AG als Investorin die



So sah es vor rund einem Jahr im Güterhof aus, als der Altstadtverein zu einer Besichtigung eingeladen hatte.

Bücher deponieren und Insolvenz anmelden musste.

Zweite öffentliche Ausschreibung

Nachdem das Baurecht Güterhof von Stadt Schaffhausen zurückgenommen wurde, folgte eine neue Baurechtsoffensive und das Objekt wurde erneut öffentlich ausgeschrieben. 23 Interessierte verlangten die Dokumentation, 7 Übernahmesuche wurden beim städtischen Hochbauamt eingereicht. Stadtrat und Parlament vergaben die Liegenschaften Güter- und Bretterhof im Baurecht der Kornhaus Liegenschaften Schaffhausen AG, die sich bei der Übernahme des Baurechts Kornhaus aus dem damaligen Interessenkreis «Schaffhauser Wirtschaftsgruppe pro Kornhaus» gebildet hatte. Zwischen 2001 und 2003 haben Architekt Felix Aries und Roland Schöttle, VR-Präsident der Kornhaus Liegenschaften Schaffhausen AG, die markante Liegenschaft Kornhaus am Herrenacker zu einem modernen Dienstleistungszentrum umgebaut. Dieses auch denkmalpflegerische Referenzobjekt dürfte den Ausschlag gegeben haben, das Umbauprojekt Güterhof demselben Konsortium zu vergeben und das erfolgreiche Konzept sozusagen zu multiplizieren.

Roland Schöttle betont im Gespräch, dass an der äusseren Struktur des Güterhofs nichts verändert wurde und das Gebäude historisch immer verputzt war. Im Erdgeschoss wurde der ursprüngliche Bauzustand wiederhergestellt, es wurden zum Beispiel die wegen der Lastwagen vergrösserten Toreinfahrten zurückgebaut und die nachträglichen Einbauten entfernt. Die öffentlichen Toiletten wurden total saniert und sind heute rollstuhlgängig. Neu wurde rund die Hälfte des Gebäudes unterkellert und für Heiz- und Kühlzwecke wird der Grundwasserstrom des Rheins genutzt, so dass das Gebäude dem Minergiestandard entspricht. Im September 2008, rund 100 Tage nach der Eröffnung des Restaurants, soll ein Tag der offenen Tore stattfinden, an dem die Bevölkerung die Gelegenheit erhält, den heute restaurierten Güterhof mit seinen attraktiven Arbeitsplätzen besichtigen zu können.

Jetzt auch der «Schweizerhof»

Ende April hat die Kornhaus Liegenschaften AG das am Freien Platz vis à vis zum Güterhof gelegene markante Gebäude Schweizerhof erworben und beabsichtigt, auch dieses schlafende Gebäudejuwel in den nächsten zwei bis drei Jahren durch eine Totalrenovierung und -restaurierung zu einem weiteren Schmuckstück der unteren Stadt werden zu lassen.

Bruno Müller

Am 6. Juni ist Eröffnung

Am 6. Juni 2008 ist es soweit, erstmals öffnet sich der breiten Öffentlichkeit einer der grössten Gastrobetriebe der Region, umfasst er doch das gesamte Erdgeschoss des frisch umgebauten Güterhofs. Die Bauherrschaft liess sich vom ganzheitlichen gastronomischen Konzept überzeugen und Verena Prager erhielt den Zuschlag als Mieterin im Güterhof.

Die Kulturgaststätte Sommerlust AG investierte in den vergangenen 20 Monaten rund zwei Millionen Franken, um an diesem einmaligen Standort direkt am Rhein dem Gast auf rund 700 Quadratmetern, ohne störende Trennwände, ein breit gefächertes gastronomisches Angebot anbieten zu können.

Takeaway oder stimmungsvolles Dinner?

Zum Beispiel: Ab 7 Uhr morgens, noch vor der Arbeit, einen Kaffee trinken und einen ersten Blick in die Zeitung werfen und mittags einen schnellen Lunch vom Tagesbuffet des Café/Takeaways auf einem der Sitzplätze auf dem Freien Platz bei Sonnenschein geniessen. Die Fische aus dem Rhein im grossen Aquarium im Eingangsbereich werden nicht zum Verzehr angeboten, sie sind auf Besuch im Güterhof und sollen dem Gast die Vielfalt des Lebens im Rhein näher bringen. Doch vielleicht sind sie Inspiration bei der Wahl des Menüs, wo der Besucher im Restaurant den Köchen bei der Zubereitung der Speisen in die Töpfe schauen oder beim Grillieren beobachten kann. An der Sushibar stellen drei Köche ihre Kunstfertigkeit bei der Zubereitung dieser japanischen Spezialitäten unter Beweis. Am Feierabend lassen sich an der Bar und Lounge die Ereignisse des Tages zusammen mit Freunden diskutieren oder man lässt den Abend zu zweit bei einem Cocktail um Mitternacht auf der grossen Terrasse ausklingen. Für Konferenzen steht ein Tagungsraum für bis zu 100 Personen mit modernster Technik zur Verfügung, der aber auch zu einem stimmungsvollen Bankettsaal für Firmen- und Familienanlässe umdekoriert werden kann.

Starten wird Geschäftsführerin Linda Prager den Betrieb zusammen mit einem jungen fünfköpfigen Kaderteam und rund weiteren 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter 4 Lehrlinge. Bis zum Abschluss ihrer MBA-Ausbildung an der Hotelfachschule Lausanne im September 2008 wird ihr Verena Prager zur Seite stehen. Anschliessend wird sich die 28-Jährige ganz auf dieses ambitionöse Projekt konzentrieren, ist sie doch für das leibliche Wohl der Gäste in einem Be-



Linda Prager übernimmt die Gaststätte Güterhof als Geschäftsführerin.

trieb mit je 150 Sitzplätzen im Aussen- und Innenbereich (ohne Bankettsaal) verantwortlich

Ein Gewinn für das «Hafenviertel»

Aufgewachsen ist Linda Prager im Paradies beim Bahnhof Schlatt, ihre KV-Lehre absolvierte sie in der Stadtverwaltung Schaffhausen und liess sie sich anschliessend während vier Jahren an einer Fachhochschule zur Betriebsökonomin mit Schwerpunkt Gebäudemanagement ausbilden. Erste Erfahrungen im Gastgewerbe hat Linda Prager in der Kammgarn gemacht, wo sie als 13-Jährige beim Abwaschen in der Küche mithalf. Eine Fortsetzung erfolgte im November 2006, als Mutter Verena ihr eine Anstellung in der Kulturgaststätte Sommerlust anbot. Im Winter 2006/07 machte Verena Prager einen längeren Auslandsaufenthalt und Tochter Linda verantwortete die Geschäfte in diesen vier Monaten erfolgreich. «Ich habe Freude an Schönen, bin kommunikativ und organisiere und führe gerne», sagt sie. Es gibt genug Beispiele, wo ein attraktives Gastronomieangebot die Betriebe gegenseitig belebt und eine überregionale Anziehungskraft ausstrahlt. Und wer hat nicht schon selbst die Erfahrung gemacht, dass es an lauen Sommerabenden gar nicht so einfach ist, im «Hafenviertel» einen Sitzplatz zu ergattern, denn die Schaffhauserinnen und Schaffhauser lassen sich vom mediterranen Flair des Quartiers immer mehr verzaubern.

Bruno Müller

«Für mich war es wie ein Sechser im Lotto»

Seit bald vier Jahren wohnt Anita Kast an der Vordergasse. Im letzten Herbst hat die Flight Attendant der Swiss Zeit gefunden, dem Einwohnervers ein beizutreten. Sie wohnt in einer tollen Wohnung.

Wir staunten, als wir Anita Kast in ihrer Wohnung an der Vordergasse besuchten. Die Appenzellerin wohnt auf drei Stöcken, und die Wohnung beginnt im zweiten Stock, geht mit Treppe in den dritten und dann mit einer weiteren Treppe in den vierten Stock, wo eine wundervolle Dachterrasse auf die Flight Attendant der Swiss wartet.

Beinahe unglaubliches Glück

Die in diesem Jahr 55 Jahre werdende Anita Kast wuchs nach eigenen Angaben als «Landei» im appenzellischen Rehetobel auf und kam aus persönlichen Gründen in den Kanton Schaffhausen nach Wilchingen, wo sie mit ihrem Partner auf dem Land wohnte. «Es war natürlich von dort aus mit dem Auto sehr nahe nach Kloten», sagt die lebhaft Frau. Denn sie und ihr damaliger Partner arbeiteten für die frühere Swissair. Ihr Leben veränderte sich, als sie sich trennte und beinahe gleichzeitig die Swissair ins Grounding schlidderte. «Da wusste ich, ich wollte nur noch in die Stadt», erinnert Anita Kast sich. Durch beinahe unglaubliches Glück kam sie an ihre jetzige Wohnung. Sie sei ihr durch einen sehr persönlichen Kontakt praktisch zugeflogen, meint sie. Und: «Es war wie ein

Sechser im Lotto.» Eingezogen ist sie, als das Haus mit den Wohnungen noch saniert wurde. Die Wohnung passt ihr vollkommen, zumal sie nach eigenen Aussagen «sehr zahlbar» ist. Jetzt liebt sie ihr Zuhause, denn sie wurde von der neu geschaffenen Schweizer Fluglinie als Flight Attendant übernommen und fliegt sehr oft in der Welt herum. Sie ha-



Anita Kast in der an das Wohnzimmer im zweiten Stock angrenzenden Küche an der Vordergasse.

be eine total unregelmässige Arbeitszeit, der Dienstplan wechsle einmal pro Monat, erklärt sie. Am Tage nach unserem Besuch flog Anita Kast beispielsweise nach Chicago.

«Immer erst nach Hause»

An der Altstadt gefällt ihr praktisch alles. «Ich kann um 19.50 Uhr entscheiden, ob ich ins Kino will, und um 20 Uhr bin ich dort», schwärmt sie. Der Rhein mit den Weidlingen sei in der Nähe, aber auch die Eisenbahn, wenn sie sie braucht. Trotzdem verbringt sie ihre freie Zeit oft in Rehetobel, in ihrer ursprünglichen Heimat. «Aber wenn ich von Kloten komme, gehe ich immer erst nach Hause, und das ist hier», unterstreicht sie. Daheim ist sie in Schaffhausen und im Kanton Appenzell, aber die persönlichen Möbel und Dinge sind in der Wohnung an der Vordergasse. «Hier will ich zumindest bis zur Pensionierung nicht mehr weg», sagte Anita Kast.

Im zweiten Stock ist die Wohnung, wie es halt so ist in der Altstadt, eher dunkel, aber je höher Anita Kast steigt, wird ihr Refugium immer heller und sonnendurchfluteter. Und im mittleren Stock steht die Limonaire-Drehorgel von Anita Kast, zwischen 90 und 100 Jahren alt. Mit der tritt sie manchmal an Festen von Freunden auf. «Kürzlich habe ich sie in der Wohnung wieder einmal gespielt, sie ist schon sehr laut», lacht Anita Kast.

Bea Hauser

Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches

und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unsere

Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet (www.altstaedler.ch).

Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname

Adresse

Schaffhausen, den

Unterschrift

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen